

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 38

Illustration: Der Selbstbewusste
Autor: Amrein, Seppi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

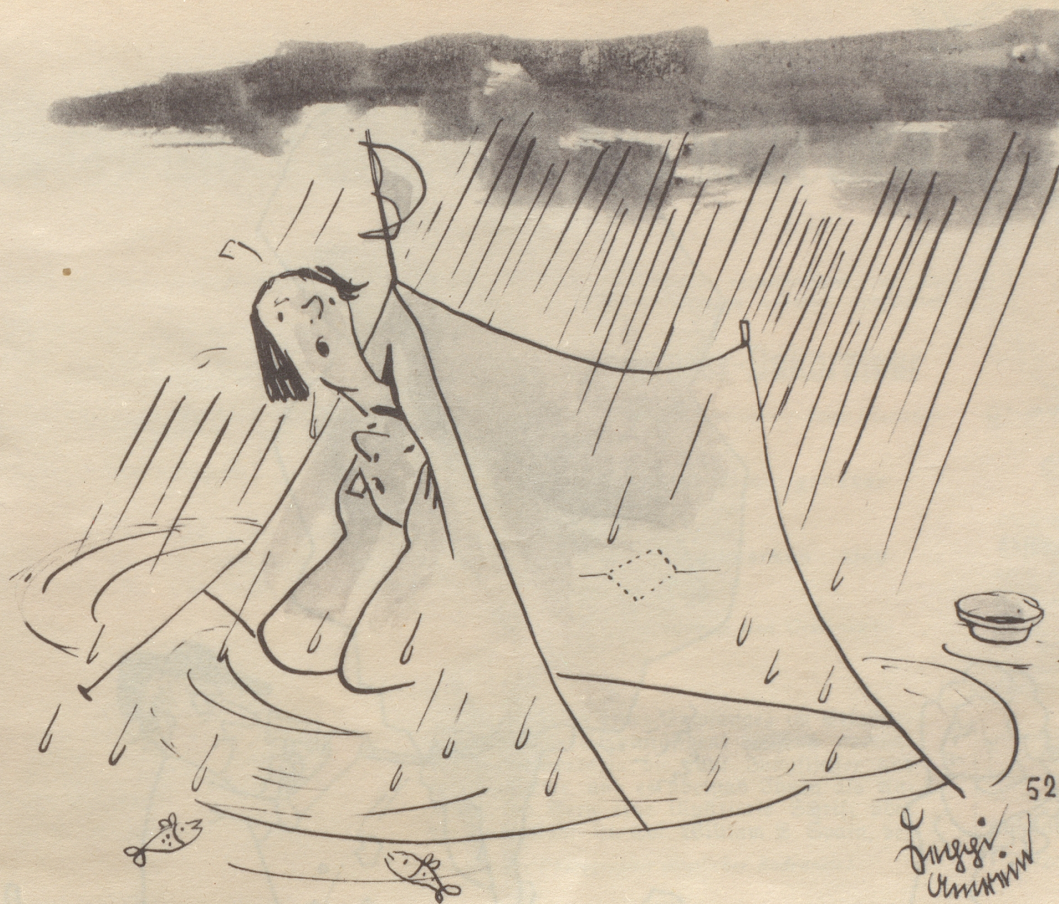
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Selbstbewußte

„bi däm Hundewätter sött niemerds go zälte!“
 „Ich bi halt nid niemerds!“

Hexensabbat auf Prodlò

Vier gute Stunden muß man steigen, wenn man die kleine Waldwiese auf dem hohen Bergrücken erreichen will. Ein paar uralte Wettertannen mit tief herabhängenden Aesten stehen darauf und geben dem Ort ein zauberhaftes Aussehen. Eine wunderbare Stille herrscht dort. Es ist jene so seltene Stille, die man hört und bei der man wachend träumen darf, was man mag.

Es ist daher auch kein Wunder, wenn dereinst die Hexen und Hexenmeister aus nah und fern dort oben ihre wilden Tänze aufführten. Heute glaubt natürlich kein Mensch mehr an den Zauber. Serafino aber, das Beerenmannli, schwört darauf, und er weiß warum. Sein Erlebnis kostete ihn schließlich an die vierzig Kilo Heidelbeeren, und das läßt sich nicht so leicht überwinden.

Früher ja, da gehörte auch er zu den Zweiflern. Mitunter, wenn er etwa beim

vierten Boccalino angelangt war, verstieg er sich sogar zur frevelhaften Behauptung, daß er, Serafino, mit den Hexen von Prodlò schon Schmollis getrunken hätte. Er wisse, wie man mit solchem Spuk umgehen müsse. Diese seine Vermessenheit wurde aber grausam bestraft; denn Hexen lassen nicht mit sich spaßen.

Es war Heidelbeerzeit. Emsig wie eine Biene hatte Serafino bis in die Dämmerung hinein den schwarzblauen Bergsegen gesammelt, eine ganze Butte voll. Pfeifend machte er sich auf den Heimweg und rechnete im stillen aus, wieviel Boccalini er am kommenden Sonntag genehmigen dürfe.

Sein Weg führte ihn über Prodlò, wo die Wettertannen im Abendlicht düster, ja drohend in den Himmel hinein ragten. Serafino hatte an diesem Tag nur Wasser getrunken, und er spürte daher keine Lust, mit den Hexen in Fühlung zu treten. Leise sprach er ein Vaterunser und, Blick geradeaus, trat er vom Waldrand auf die Wiese. In der Mitte an-

gelangt, hörte er plötzlich ein leises, kratzendes Geräusch.

«Alle guten Geister loben den Herrn» keuchte Serafino und blieb wie gebannt stehen. Der Schweiß brach ihm aus allen Poren. Da erschallte plötzlich ein unheimliches Gelächter aus der Luft, ein kollerndes, tiefes Lachen, einzeln und im Chor, ein wunderliches auf und ab, sich überschlagend, glucksend und zum Steinerweichen.

In drei mächtigen Sätzen hatte Serafino den gegenüberliegenden Waldrand erreicht. Er stolperte über eine Baumwurzel, so daß die Butte ihm über den Kopf flog. Serafino schaute ihr nicht nach und sauste in der Fallgeraden den dämmerigen Wald hinunter. So schnell war er noch nie ins Dorf gelangt.

Nur wenige Eingeweihte wissen, daß ein Hexenmeister in einer Wettertanne von Prodlò ein Grammophon mit einer Lachplatte kunstvoll montiert und getarnt hatte. Serafino aber hat nie mehr mit den Hexen von Prodlò Schmollis getrunken. Beeren gibt es auch anderswo, Gott sei Dank.

lgel